

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke
Breslau I, Caschestr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt,
Breslau.

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Ersatz einer schadhafteu Granitsäule. — Kleines Landhaus an einer Strassenecke. — Hausschwammuntersuchungen. — Bücher-schau. — Verschiedenes.

Ersatz einer schadhafteu Granitsäule.

Ausgeführt vom Baugeschäft Preuss & Podolski in Breslau.

Eine sehr beachtenswerte Arbeit wurde kürzlich in der grossen Fahrzeughalle des neu erbauten Dienstgebäudes der Feuerwache Eibingstrasse in Breslau ausgeführt. Im Frühjahr 1906 nämlich, als eben der Neubau vollendet war, zeigten sich an den drei die Unterzüge der Decke tragenden starken Granitsäulen, die quadratische Grundflächen von etwa 75 cm Seitenlänge besitzen, Risse. An der einen Säule traten diese ganz besonders stark auf, so dass man es für geraten hielt, die Deckenträger hier sofort durch eine auf einem Vorsprung des Beton-Grundmauerklotzes ruhende Holzverstiefung zu stützen. Da der Kopf der Säule in zwei Teile geborsten war, und sich auch vom Schaft ein Stück auf dessen ganze Länge abzuspalten begann, musste man endlich ernstlich an den Ersatz der schadhafteu Säule denken.

Diese sehr schwierige und gefährvolle Arbeit wurde auf Beschluss des Bauausschusses dem Baugeschäft Preuss & Podolski in Breslau angeboten, das sie auch nach reiflicher Erwägung übernahm, unter der Bedingung, uneingeschränkt nach seinen eigenen Vorschlägen arbeiten zu können.

Über den Verlauf dieser Arbeit, die glücklich zu Ende geführt ist, sei nachstehend etwas eingehend berichtet:

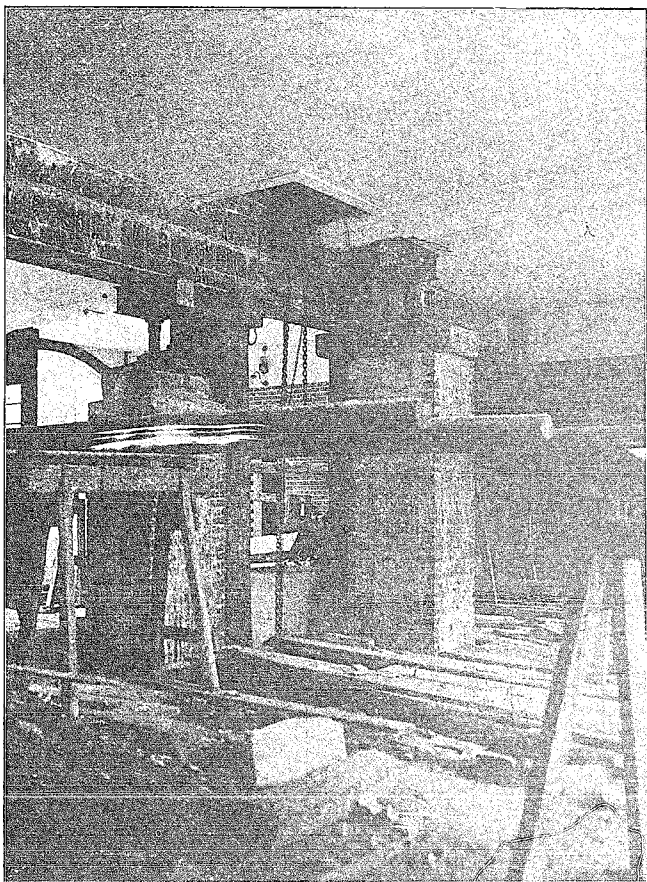
Zunächst wurde nach Ausschachtung des Bodens in der Umgebung der Säule auf die freigelegten Beton-Grundmauerklotze dieser Säule und der gegenüberliegenden Mauer Roste von hohen Trägern verlegt und auf diesen an den vier Seiten der Säule im Abstände von etwa 1,00 m Pfeiler aus Klinkern in Zement aufgebaut und vierzehn Tage lang zum Abbinden ruhen gelassen. Der Abstand dieser Pfeiler musste wegen der vorläufigen Holzverstiefung, die man nicht vorzeitig wegnehmen wollte, verschieden bemessen werden. Auf einer Granitplatte nahm jeder dieser Pfeiler eine Spindel von 50 000 kg auf, der Gesamtlast der Säule von 200 000 kg entsprechend; auf den Spindeln fanden nun mit Hilfe untergelegter T-Trägerstücke mit Betonfüllung die Deckenträger sichere Stützpunkte.

Mit einem besonders hergestellten, sehr kräftigen Schlüssel wurde nun durch acht Mann die Spindel langsam angedreht, wobei in Folge der Reibung eine ganz gewaltige Last, mehr als eine halbe Million kg, zu überwinden war. So gelang es nach und nach die Unterzüge und damit die Decke über der schadhafteu Säule um reichlich 2 mm anzuheben. Biegemesser, die an den Unterzügen angebracht waren, zeigten genau die Hebung an und bewiesen zugleich, da sie eine Woche

lang keine Veränderung zeigten, dass das Grundmauerwerk und die Trägeroste für die Fortführung der Arbeit hinreichend Sicherheit boten.

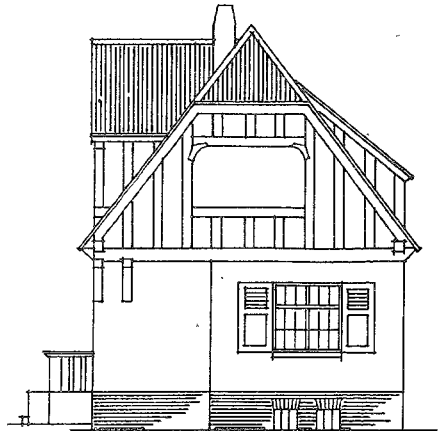
Nunmehr wurde aus dem Betonklotz, auf dem die aus Kopf, Schaft und Sockel bestehende Säule mit einer grossen Granitunterlagplatte ruhte, eine 30 cm lange Schicht ausgestemmt und zunächst durch Holzklotze, dann durch eiserne Träger ersetzt, die mit vier Windehebern auf den Grundmauer-Abständen ruhten. Durch Drehung der Winden senkte sich dann allmählig die Säule, während die unterfangene Decke auf

(Fortsetzung auf Seite 528.)

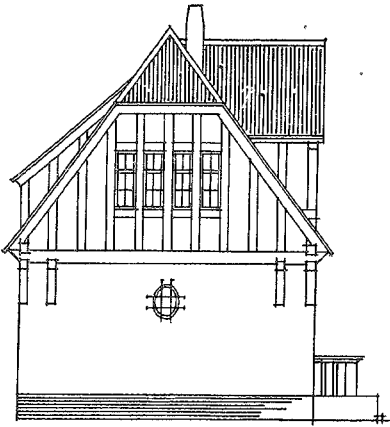




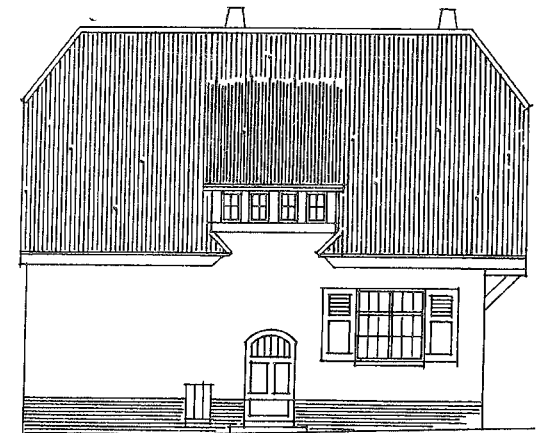
Südseite.



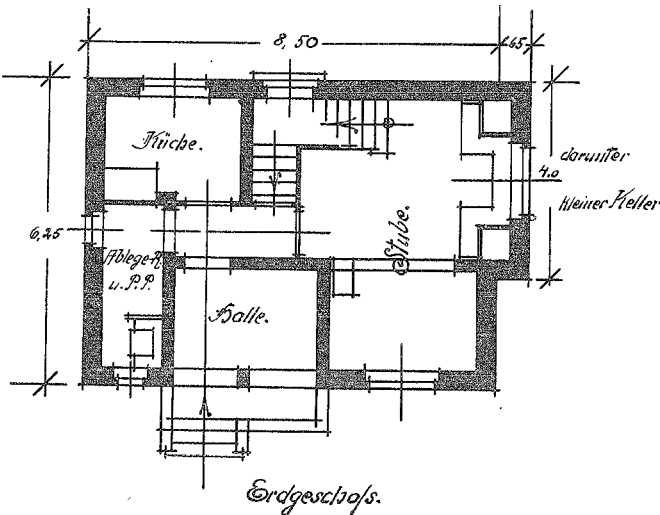
Ostseite.



Westseite.



Nordseite.



Maßstab 1: 100.

**Kleines Landhaus
an einer Strassenecke.**

Architekt Paul Kadereit in
Danzig - Langfuhr.

Erdgeschoss.

Kleines Landhaus an einer Strassenecke.

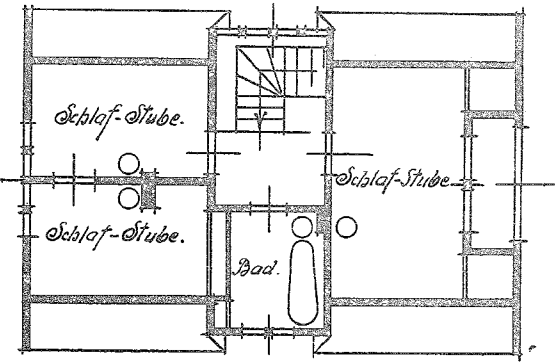
Architekt Paul Kadereit in Danzig-Langfuhr.
(Hierzu eine Bildbeilage.)

Gefälliges Gegenstück zu dem in Nr. 92 dieser Zeitschrift veröffentlichten und recht beifällig aufgenommenen Entwurf zu einem Landhause von mittlerer Grösse bieten die hier dargestellten Pläne zu einem kleinen Landhäuschen oder Sommerwohnhaus für eine Familie, die gleichfalls von Architekt Paul Kadereit in Danzig-Langfuhr entworfen worden sind.

Der gewählte Bauplatz liegt hier an einer Ecke, die von zwei 8 m breiten Strassen gebildet wird, ist 23,50 m lang, 32 m tief, also nur 752 qm gross, wovon noch an jeder Strassenseite ein 1,50 m breiter Landstreifen ausserhalb der Umzäunung und der eigentlichen Fluchtlinien des kleinen Gebäudes liegt. Dennoch genügt er zur Anlage eines kleinen Hofes mit dem Brunnen und eines hübschen Gärtchens mit versteckter Sommerlaube.

Das Erdgeschoss enthält am Eingange eine offene geräumige Halle mit frei vortretendem Sitzplatz zum angenehmen Aufenthalt an schönen Sommerabenden. Der Vorplatz hinter der Halle führt nach der Kleiderablage mit Abort, der Küche, dem Hofausgang und der Kellertreppe sowie dem einzigen aber entsprechend grossen Wohnraume im Erdgeschoss. Auch hier ist letzterer als der eigentliche Mittelraum der ganzen Wohnung durchgebildet, und von ihm führt die Treppe nach den Räumen des oberen Geschosses; an der Strassenecke liegend, nach Osten und Süden zu gerichtet, ist er auch der für den Tagesaufenthalt am günstigsten gelegene Raum im Hause.

Das Obergeschoss ist ein ausgebautes Dachgeschoss mit stark übergesetzten Giebeln und enthält ein grösseres Wohn- oder



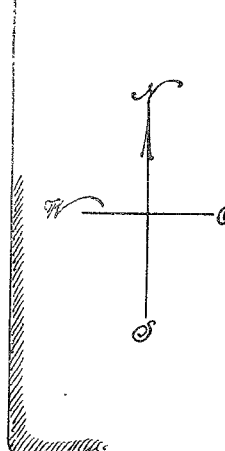
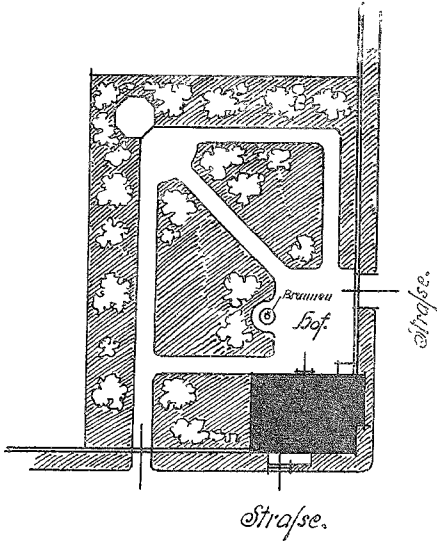
Obergeschoss.

Schlafzimmer mit Wandschränke und offener Sitzhalle, zwei kleineren Schlafstuben und ein Badezimmer.

Kellerräume sind nur unter dem Hauptwohnzimmer angenommen. Die äussere Ausbildung ist natürlich durchaus schlicht und einfach gedacht. Für den Sockel ist Ziegelrohbau oder Bruchsteinmauerwerk angenommen; sonst sind die Wandflächen glatt geputzt und die Giebel als kräftiges Fachwerk von graublauer oder grünlicher Färbung gedacht. Die Fenster mit weiss gestrichenem Holzwerk sind mit Läden schliessbar, die in gleicher Farbe wie das Fachwerk zu halten sind. Das

Dach ist naturrotes Ziegeldach in Kronendeckung.

Einer freundlichen Wirkung dürfte der bescheidene Bau sicher sein. Die Kosten für denselben sind auf 5000 M. veranschlagt. Die bebaute Grundfläche beträgt 56 qm, darnach sind auf 1 qm rund 90 M. Baukosten gerechnet; der umbaute Raum ist rund 300 cbm gross und mit 16,50 M. für das Kubikmeter in Anschlag gebracht.

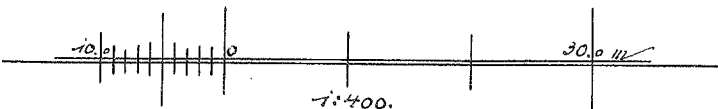


Einladung zur Mitarbeit.

Angebote von Photographien und gut durchgearbeiteten Zeichnungen aus allen Gebieten der Architektur, welche sich zur Wiedergabe als Kunstbeilagen und für den technischen Teil eignen sind stets erwünscht.

Ferner sind uns erwünscht Aufsätze über bautechnische Angelegenheiten aller Art, insbesondere auch über Baukonstruktionen. Honoraransprüche bitte sofort zu stellen.

Die Schriftleitung der „Ostd. Bau-Zeitung“.



den jetzt als Konsolträger wirkenden Unterzügen ihre Lage behielt. Jetzt wurden der Schaft und der Säulenkopf durch neue Teile unter Einlegung von Bleiplatten in die Fugen ersetzt, und der Sockel, der auch Beschädigungen am Oberteil aufwies, umgedreht, um zur Sicherheit in ein Betonbett gelegt zu werden. Darauf wurde die neue Säule wieder langsam bis zu ihrer früheren Lage gehoben.

Sodann wurde der 30 cm hohe, vorher ausgetemmte Teil des Beton-Grundmauerwerks durch eine neue Betonmischung von 1 Teil Zement, 1 Teil Granitgrus und 2 Teilen Oderkiesand ersetzt. Ein hierbei hergestellter Probewürfel von 30 cm Seitenlänge zeitigte nach 21 Tagen eine Festigkeit von 260 kg/qcm. Auf Grund dieses günstigen Ergebnisses erfolgte nach dieser Zeit die Entlastung, die in umgekehrter Reihenfolge wie vorher das Abfangen vor sich ging.

Die Windeheber wurden entlastet, die Spindeln heruntergedreht, bis die Granitsäule die volle Last allein trug. Nach einigen Tagen, in denen — an den Biegunessmessern erkenntlich — Setzungen von nur Bruchteilen eines Millimeters abzulesen waren, erfolgte das Abreißen der Klinkerpfeller und Entfernen der Trägerroste. Damit war die Arbeit beendet.

Die Ursachen, die zu der starken Beschädigung der ersten Säule geführt haben, sind folgende: Einmal waren die verwendeten Werkstücke in den Fugen nicht sorgfältig genug verarbeitet, und das Granitmaterial war nicht einwandfrei; im übrigen eignet sich Granit wegen seiner geringen Zugfestigkeit für exzentrische (nach aussen gerichtete) Belastung recht wenig, so dass überhaupt die Verwendung der Säulen an sich als ein bautechnischer Fehler anzusehen ist. Weiter war statt Bleiplatten nur Hackblei in die Fugen der Säule gefüllt. Ferner hat sich infolge des schlechten Baugrundes der vordere Teil des Gebäudes gesetzt, wodurch eine starke Spannung in der Konstruktion eintrat. Und schliesslich sind die Deckenträger, auf denen zum Teil bis zum Dach durchgehende Wände ruhen, von allen vier Seiten auf der Säule gestossen, d. h. abgesetzt. Es geschah dies zum Teil aus Sparsamkeit, da auf der einen Seite nur ein bedeutend weniger starker Träger als Mindestunterzug erforderlich war, wie auf der anderen. Diese Sparsamkeit war, wie man sieht, hier schlecht angebracht. Man müsste in jedem Falle wenigstens in der einen Richtung den Träger stets durchführen.



Hauschwammuntersuchungen.

Im Herbst 1905 hatten der Kultusminister, der Landwirtschaftsminister, der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Handelsminister kommissarische Erörterungen über umfassende Forschungen und Untersuchungen auf dem Gebiete der Hauschwammfrage angeordnet. Darauf hielt am 11. Dezember 1905 eine aus Vertretern der drei erstgenannten Ministern gebildete Kommission in Berlin ihre erste Besprechung ab. Einer der Beauftragten des Kultusministers war Gehelintrat Függe in Breslau. Der Zweck der Erörterungen war, ein Programm für die Hauptrichtungen aufzustellen, nach denen hin Forschungen und Untersuchungen sich bewegen sollten. Als solche Hauptrichtungen wurden bezeichnet: 1. das Studium der Entwicklung und der Existenzbedingungen des Hauschwammes, sein Verhalten zu verschiedenen Holzarten und sonstigen Nährböden sowie gegen Schutzmittel und Schutzmassregeln; 2. die Beschaffung statistischen Materials über Verbreitung und Schädlichkeit des Hauschwammes, die Erforschung geeigneter bautechnischer Massnahmen zur vorbeugenden Bekämpfung der Schädigungen; 3. das Studium, ob und in welcher Weise der Hauschwamm ungünstig auf die menschliche Gesundheit einwirkt.

Auf Anregung der Kommission verfasste dann Dr. Falk in Breslau eine Denkschrift über die Ergebnisse der bisherigen Hauschwammforschung und ihre zukünftigen Ziele. Im Anschluss an diese Denkschrift schlug Professor Möller, Direktor der Forstakademie in Eberswalde, die Errichtung eines besonderen Hauschwammlaboratoriums vor, das in Eberswalde bei dem Versuchsgarten der mykologischen Abteilung des forstlichen Versuchswesens erbaut werden möge. Die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirtschaft gaben dieser Anregung Folge und ordneten durch einen gemeinsamen Erlass vom 19. Februar 1907 die Errichtung eines Hauschwamm-

laboratoriums an, indem sie zugleich die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellten. Mit dem Bau des Hauses wurde noch in demselben Jahre begonnen. Der gleiche Ministerialerlass ordnete auch die Herausgabe wissenschaftlicher Abhandlungen an, die die Ergebnisse der in dem Hauschwammlaboratorium auszuführenden Untersuchungen mitteilen sollen, zugleich aber auch anderwärts über diesen Gegenstand angestellten Forschungen offen stehen und über andere die Hauschwammfrage betreffende Arbeiten berichten sowie von etwaigen Sitzungen und Beschlüssen der Ministerialkommission Nachricht geben sollen.

Das erste Heft der „Hauschwammforschungen“, herausgegeben von Professor Dr. A. Möller liegt bereits vor; es enthält folgende Abhandlungen, deren Inhalt hier kurz wiedergegeben sei.

1. Dr. R. Falck, Denkschrift, die Ergebnisse der bisherigen Hauschwammforschung und ihre zukünftigen Ziele betreffend (die auf Anregung der Kommission verfasste Denkschrift). — Falck weist darauf hin, dass es zunächst erforderlich ist, die verschiedenen Pilze, die als Schädlinge am Bauholz auftreten, mit Sicherheit zu erkennen und auseinanderzuhalten. Da sie in der Regel im Innern der Gebäude nicht zur Bildung ihrer charakteristischsten Merkmale, der Fruchtkörper, kommen, müssen die Myzelien, die auch als die holzerstörenden Teile von besonderer Wichtigkeit sind, vergleichend studiert werden, was sich nur durch Reinkulturen aus Sporen ermöglichen lässt. Die Holzzerstörer teilt Falck in zwei Gruppen, die Pilze der Trockenfäule und den echten Hauschwamm. Über die ersten herrscht noch grosse Unklarheit; jedenfalls sind die durch sie hervorgerufenen Schädigungen im allgemeinen geringer als die des Hauschwammes und leichter zu beseitigen. Der echte Hauschwamm ist besonders gut an das Innenleben in Gebäuden angepasst, doch nicht darauf beschränkt, denn er ist auch im Freien, im Walde, auf Holzlagerplätzen und an Zäunen, gefunden worden. Die hieraus von verschiedenen Seiten abgeleitete Ansicht, dass die Infektion des Bauholzes schon im Walde geschehe, hat manches für sich, muss jedoch noch bewiesen werden. Der Hauschwamm ist sehr weit verbreitet. Er kommt ausser in Europa in Asien, Nord- und Südamerika vor, ist aber aus den Tropen noch nicht bekannt geworden. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass der Hauschwamm besonders dort gedeiht, wo ein höherer Feuchtigkeitsgrad vorhanden ist. Doch sind auch Fälle bekannt geworden, dass sorgfältig getrocknetes Holz in trockener Umgebung verbaut, dennoch vom Hauschwamm befallen wurde. Die Bekämpfung des Schwammes, wenn er erst einmal da ist, geschieht heute ausschliesslich durch Entfernen der befallenen Holzteile und ihrer Umgebung, soweit sich Pilzmyzelien vermuten lassen; sie ist in der Regel sehr kostspielig und gewährt keine ausreichende Sicherheit. An einen erfolgreichen Kampf gegen die Bauholzzerstörer kann erst gedacht werden, wenn sie alle biologisch und physiologisch genau untersucht sind.

2. Professor Dr. C. Függe, Bedingen Hauschwammwucherungen Gefahren für die Gesundheit der Bewohner des Hauses? — Bei der Beantwortung dieser Frage kommen drei Fälle in Betracht: 1. Die Erregung parasitärer Krankheiten durch lebende Teile des Hauschwammes, insbesondere seine Sporen. 2. Schädigung durch die Stoffwechsel- und Zersetzungsprodukte des Hauschwammes. 3. Gesundheitsstörungen durch diejenige Beschaffenheit des Hauses, welche die Hauschwammwucherung ermöglicht und begünstigt hat. Was den ersten Fall betrifft, so lässt sich nach den vorliegenden statistischen und experimentellen Ergebnissen feststellen, dass parasitäre Krankheiten beim Menschen durch den Hauschwamm nicht hervorgerufen werden. Dagegen können die Stoffwechsel- und Zersetzungsprodukte (Fall 2), wenn sie auch nicht als giftig zu bezeichnen sind, ebenso wie andere Fäulnisgase nachteilig wirken, indem sie Ekelempfindung erregen und dadurch die Aufnahme der Luft beeinträchtigen. Der wichtigste Fall ist der dritte, denn der Hauschwamm ist in der Regel ein Zeichen für gesundheitsschädliche Feuchtigkeitsverhältnisse der Wohnung. Die feuchte Luft erzeugt durch die starke Wärmeentziehung leicht Disposition zu Erkältungskrankheiten und begünstigt das Fortleben verschiedener Krankheitserreger, die in trockener Luft schneller zugrunde gehen würden.

3. Prof. Dr. A. Möller, Hauschwammuntersuchungen. — Unter diesem Titel sind vier kleinere von einander unabhängige

Arbeiten zusammengefasst: Hausschwamm im Walde, Über Keimung der Hausschwammsporen, Stereoskopische Vergrößerung der Fruchtkörper der wichtigsten Typen holzerstörender Pilze, Über *Contiophora cerebella*. Interessant sind besonders die Mitteilungen über den Hausschwamm in freier Natur, wo er sogar an lebendem Holze vorkommt.

4. Dr. R. Falck. Wachstumsgesetze, Wachstumsfaktoren und Temperaturwerte der holzerstörenden Myzelien. — Diese ziemlich umfangreiche experimentell-physiologische Abhandlung stellt auf Grund zahlreicher Beobachtungsreihen einen zahlenmäßigen Zusammenhang zwischen den Wachstumsvorgängen der Myzelien und den auf sie einwirkenden Faktoren her.

Die „Hausschwammuntersuchungen“ erscheinen im Verlage von Gustav Fischer in Jena. Das erste Heft, dem fünf vorzüglich ausgeführte Tafeln beigegeben sind, kostet 7,20 M.

Bücherschau.

Die Praxis des Erbbaurechts von E. Hellmuth Dietzsch. Berlin W. 30, 1907. Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Nollendorferplatz 7. 382 S. Preis 15 M. brosch., 16,50 M. geb.

Es sei vorausgeschickt, dass der Verfasser als Nichtjurist besonderen Wert auf die Praxis legt, wie ja dieses auch in dem Titel hervorgehoben ist. Wie der Verfasser im Vorwort ausführt, verdankt das Buch seine Entstehung einer Anregung Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers a. D. Grafen v. Posadowsky-Wehner, und als Materialsammlung hat dasselbe unzweifelhaft grossen Wert. Es dürfte seinen Zweck, ein Handbuch für Staats- und Kommunalverwaltungen, Landesversicherungsanstalten, Hypotheken- und Immobilienbanken, Versicherungsgesellschaften, Baugenossenschaften, Bau- und Terraingesellschaften und Vereinigungen zur Förderung der Wohnungsfürsorge voll entsprechen. Bezüglich seines sorgfältig bearbeiteten und ohne Voreingenommenheit abgefassten amtlichen und privat gesammelten Materials steht es auf hoher Stufe. Man ist sich wohl allgemein darüber klar, dass die sechs knappen Paragraphen des Bürgerl. Gesetzb. in ihrer kurzen Fassung ein Mangel sind, die so, wie sie sind, besser unterblieben wären. Es wird auch in dem Buch die bekannte Tatsache wiederholt, dass dem arbeitenden Kapital, welches auf Gewinn angewiesen ist, keine ihm genügend erscheinende Sicherheit und Rentabilität geboten wird. — Der Verfasser hat eine Reihe mit dem Erbbaurecht in Verbindung bestehender Verträge veröffentlicht und in anerkennender Übersichtlichkeit getrennt: Erbbauverträge und Belehungsverträge. Wir erwähnen nur daraus die Verträge mit dem Reichsfiskus, preussischen Fiskus, Stadt Halle, Leipzig, Essen, Frankfurt a. M. u. a. Ausführungen über die volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung des Erbbaurechts, ferner das Muster eines englischen Erbbauvertrages beschlossen den vielseitigen und für jeden Bodenreformer anregenden Inhalt dem Buch ist ein Nachschlageregister beigegeben.

Bodenreform von Heinrich Freese. Verlag Emil Perthes, Gotha. 270 S. Preis geb. 4 M.

Die Bodenreform-Bewegung hängt mit dem Namen des Verfassers sehr zusammen und wie alle Neurscheinungen des Verfassers, so dürfte jeder mit Interesse das vorliegende Buch zur Hand nehmen und ebenso befriedigt weglegen. Soweit nun das Baugewerbe in Frage kommt, versucht Freese wieder den schon bekannten Nachweis zu erbringen, dass gerade mit Hilfe der geplanten Bodenreform diesem umfangreichen Gewerbe in jeder Hinsicht gedient wäre. Der in dem Buch behandelte Stoff ist sehr umfangreich und stützt sich zum grossen Teil auf statistisches oder amtliches Material. Aus dem Inhalt seien nur die hauptsächlichsten Überschriften angeführt: Die Wohnungsfrage. Die Bergwerke. Koloniale. Römische Briefe. Bauordnungen. Im Lande des Wassereigentums. Landwirtschaftliches. Das Baugewerbe. Die Parteien. Gemeinnützige Bautätigkeit. Verschiedenes. Eine Inhalts-Übersicht, Namen- und Sachregister vervollständigen das Buch.

Der neue Stil. Vortrag von Prof. van de Velde, gehalten in der Versammlung des Verbandes der Thüringer Gewerbevereine zu Weimar. 2.—12. Tausend. Verlag von Carl Steiner in Weimar. Okt. 15 S. Preis 0,60 M.

In diesem anregenden Vortrage wendet sich der bekannte hervorragende Vertreter des neuen Stils vornehmlich an die Handwerker, gibt ihnen Aufklärung und fordert sie auf zur Mitarbeit an der Weiterentwicklung des neuen Stils, dessen Grundregeln er in folgenden Sätzen ausspricht:

„1. Der neue Stil entsagt dem Gebrauche aller Elemente, welche nicht klar und deutlich eine Funktion ausüben, die der Konstruktion des Gegenstandes unentbehrlich ist. Sei es nun ein Bauwerk, ein Möbel, eine Vase, ein Beleuchtungskörper, ein Hut oder ein Schuh.

2. Der neue Stil entsagt dem Gebrauch allen unnützen Materials, er spiegelt weder wertvolle Metalle noch machen noch seltene Holzarten vor, weder kostbare Stoffe noch Lederarten!

3. Der neue Stil unterrichtet sich über die Natur jedes Materials, über die Werkzeuge, die für das Material und seine Ornamentik durch Menschenhand oder durch Maschinen in Tätigkeit gesetzt werden. — Er findet eine Ornamentik, für die der Gebrauch dieser Werkzeuge normal und naturgemäss ist..

Baukonstruktionen. Von H. Feldmann, Architekt und Kgl. Oberlehrer. Erster Band: Konstruktionselemente in Stein, Holz und Eisen, mit 113 Abb.; zweiter Band: Die Gebäudemauer, mit 62 Abb. — Bibliothek der gesamten Technik 60. und 63. Band. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung in Hannover. Kl.-Oktav je 56 und 57 S. Preis je 1 M., in Ganzleinenband 1,40 M.

Die beiden Heftchen behandeln in kurzer Fassung alle diejenigen einfachen Verbindungen in Stein, Holz und Eisen, welche gewöhnlich angewandt werden, sowie die häufigst vorkommenden Arten von massiven Mauern, Fachwerkwände, Wände aus Eisen und Stein und Wände aus Eisen und Mörtel. Sie wollen ein kurzgefasstes Taschenbuch sein für alle diejenigen, welche in der Technik tätig sind oder für solche Personen, welche gar nicht oder wenig vorgebildet sind, aber einmal in die Lage kommen, sich mit technischen Fragen beschäftigen zu müssen. — Für letztere mag dies zutreffen, und werden die Heftchen durch die durchaus gute Darlegung des Stoffes in Schrift und Abbildungen ihren Zweck wohl erfüllen; — für den Fachmann sind sie eine neue Bereicherung des gewiss nicht kleinen Bücher-schatzes; der bisher schon aus den üblichen Lehrheften für Baugewerkschulen geschöpft worden ist.

„**Unser Schreinerhandwerk**“. Zahlreiche mustergültige Originalentwürfe und Werkzeichnungen einfacher, zum Teil ausgeführter Möbel- und Bau-Schreinerarbeiten nebst praktischen Ratschlägen für die vorteilhafte Herstellung in der Werkstatt. 70 Tafeln mit zugehörigen Werkzeichnungen in 4facher oder 8facher Grösse der Tafeln. Von Ad. Stetter und Rob. Bücheler. Verlag des „Süddeutschen Möbel- und Bauschreiner“, Greinert & Pfeiffer in Stuttgart. Herausgeber Leonhard Heilborn. Vollständig in 10 Lieferungen zu je 2,50 M.

Neuzeitlich, einfach, leicht ausführbar, dabei gefällig und ansprechend, werden diese Entwürfe nicht nur dem Möbelfabrikanten, dem Zeichner, dem Fachlehrer willkommen sein, sondern namentlich auch jedem Schreiner sich als brauchbares Hilfsmittel nützlich machen. Der Verlag verspricht auf Wunsch Inhaltsverzeichnisse mit Abbildungen kostenlos, Lieferung 1 zur Ansicht.

Deutsche Kunst und Dekoration. Illust. Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerische Frauenarbeiten. Darmstadt, Verlagsanstalt Alexander Koch. jährl. 12 Hefte = 24 M.

Das soeben erschienene erste Heft des elften Jahrganges ist vortrefflich ausgestattet und enthält nicht weniger als hundert Abbildungen, darunter fünf farbige und zwei in reichem Golddruck. Es bringt Bildwerke August Rodins, die Aussenarchitektur und eine Anzahl von Meisterwerken aus den Abteilungen „Wohnungskunst“ und „Malerei der Kölner Kunst-Ausstellung, herrliche Stickereien von Margarete von Brauchitsch, künstlerische Ansätze und Buchschmuck von Kleukens, silberne Prunkgefässe von Ernst Riegel, Gläser aus der Grossherzog. Edelflas-Manufaktur-Darmstadt, Arbeiten des Goldschmieds Lettré-Berlin usw.

Es gibt wohl kein Gebiet der hohen und angewandten Kunst, für das die Zeitschrift im Laufe ihres zehnjährigen Daseins nicht schon eine grosse Anzahl von Beiträgen in Bild und

Wort geliefert hätte. Wer auf irgend einem dieser Gebiete schaffend tätig ist, wer mit Kunstwerken und kunstgewerblichen Gegenständen handelt oder wer sie zu erwerben wünscht, wer sich neu einzurichten gedenkt oder auch nur seinen Geschmack veredeln will, wird die „Deutsche Kunst und Dekoration“ mit größtem Nutzen studieren.

Heizung und Lüftung, von Ingenieur Johannes Körting, Direktor der Akt.-Ges. Gebr. Körting in Düsseldorf. 1. Das Wesen und die Berechnung der Heizungs- und Lüftungsanlagen, mit 34 Abb. 2. Die Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlagen, mit 191 Abb. Preis in Leinwand geb. je 0,80 M. Sammlung Göschens Nr. 342/343. G. J. Göschensche Verlagshandlung in Leipzig.

Die vorliegenden beiden sehr preiswerten Bändchen enthalten eine Übersicht des Wichtigsten und Nächstliegenden vom Wesen der Heizung und Lüftung sowie der Berechnungsweise der entsprechenden Anlagen und eine Auslese ihrer Ausführungsformen.

Ganz im Sinne der bekannten „Sammlung Göschens“ klar, leichtverständlich und übersichtlich gehalten, kann dieses Werkchen jedem Laien zur Belehrung und auch dem Techniker als eine vortreffliche Einführung in das umfangreiche Fachgebiet der Heizung und Lüftungsanlagen wohl empfohlen werden.

Garten-Holzarchitektur: Preisarbeiten. Verlag: Stephan Schmitz, Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstrasse 46. Preis in Mappe 7,50 M.

Der Garten ist lange Zeit der vernachlässigste Teil unseres Heims gewesen. Nach und nach kam die Erkenntnis, dass auch der Garten mit seiner Architektur einer liebevolleren Pflege bedarf, wenn er dem Heim zur Zier dienen soll. Bisher fehlte es an guten und neuzeitlichen Vorbildern zu Garten-Architekturen, und es ist nicht zu verwundern, dass man immer wieder zu den alten Vorbildern griff, wenn eine Gartenlaube gebaut werden, und ein Gartenzaun das blühende Land um das Haus herum einfriden sollte. Diesem Mangel abhelfen will eine Beachtung dienende Veröffentlichung, die auf einhundert Blättern die Ergebnisse eines Wettbewerbs für Gartenlauben, Gartenmöbel und Gartenzäune mit Toren vereinigt. Das Werk enthält viel Schönes und Zweckmäßiges und ist daher den in Frage kommenden Gewerbetreibenden, Architekten, Maurermeister, Tischler und Zimmerer wohl zu empfehlen.

Das Schulzimmer. Vierteljahrsschau über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume, sowie des Lehrmitttelwesens mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene. Herausgegeben von H. Th. Matth. Meyer, Hamburg. 5. Jahrgang. Jährlich 4 Hefte = 4 M. Verlag von P. Johannes Müller, Charlottenburg.

Aus dem Inhalt des 4. Heftes: Erziehung zur Kunst? — Freies Westlicht für unsere Schulen, von Stadtbaurat Schoenfelder, Eberfeld. — Das Plakat als Wandschmuck für das Schulzimmer, von Paul Westheim. — Die Regelung der Temperatur in den Schulräumen, von Ingenieur Ludwig Dietz, Charlottenburg, usw.

Beton-Kalender 1908. Taschenbuch für Beton- und Eisenbetonbau sowie die verwandten Fächer. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von der Zeitschrift „Beton und Eisen“. III. Jahrgang. Neubearbeitet und bedeutend erweitert. Mit 950 in den Text gedruckten Abbildungen und 1 Tafel. Berlin 1907, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. 2 Teile in Kl.-Okt. 1. Teil in Leinen gebunden: Übersichts- und Schreibkalender, 328 S.; 2. Teil geheftet: Konstruktionen und Bezugsquellen-Verzeichnis, 468 S. Gesamtpreis 4 M.

Durch mancherlei Änderungen und Ergänzungen ist der vorliegende Jahrgang dieses Kalenders wesentlich gegen seine Vorgänger verbessert worden und dürfte dadurch zu seinen alten Freunden noch zahlreiche neue werben.

Moderne Bauformen. Monatshefte für Architektur. Herausgeber: M. J. Gradl, Verlag: Julius Hoffmann in Stuttgart. Jahrl. 12 Hefte = 24 M. — Jahrgang VI, Heft 10. Enthält 47 Tafeln, darunter 7 farbige, mit Arbeiten von Dresdener Künstlern: Martin Dülfer, H. Tschermann, J. P. Grossmann, Karl Gross, Hans Erlwein, Schilling u. Gräbner, Otto Gussmann u. a.

Vereinfachte Formeln für die statische Berechnung von Eisenbeton unter Zugrundelegung des Ministerial-Erlasses

vom 24. Mai 1907 mit Beispielen und Tabellen, herausgegeben von Fritz Thomas, Architekt und Bauingenieur in Dortmund. Betonzeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H. 1907, Halle a. S. Okt. 34 S. Preis 1,25 M.

Das Heftchen bietet eine vereinfachte Berechnungsweise von Eisenbetonkonstruktionen, mit Hilfe derer jeder Bautechniker, der nicht Betonspezialist ist, sicher und rasch Berechnungen anstellen kann; es enthält Angaben für Berechnung von Deckenplatten, Betonplatten mit sich kreuzender Eiseneinlage, Plattenbalken, Säulen usw.

Die Berechnung der Lichtweite, Höhe und Zugkraft der Schornsteine. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Techniker, Kaminbauer, Dampfesselbauer, Fabrikbesitzer usw. Bearbeitet von F. Rauls, Ingenieur für Feuerungsanlagen (Ziegelöfen, Kalkwerke) und Schornsteinbau in Cöln a. Rh. Verlag von Ludw. Büschl in Cöln a. Rh., Pfälzerstr. 12. Okt. 52 S. brosch. Preis 2,80 M.

Das Werk ist eine Ergänzung des bisher erschienenen „Lexikon des Schornsteinbaues“ von demselben Verfasser, für welches als Schluss noch „Die Statik der Schornsteine“ demnächst erscheinen soll.

Der Burgwart. Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Herausgeber Architekt Bodo Ehardt in Grunewald-Berlin. Verlag: Franz Ehardt & Co., Berlin W. 50. Jährlich 6 Hefte = 12,50 M.

VIII. Jahrgang, Heft 6: Bericht über die Fahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen im Jahre 1907. — IX. Jahrgang, Heft 1: Der Wendelstein, Betrachtungen über Herstellungsarbeiten auf der Burg Waldeck, Jahresbericht der Ortsgruppe Frauenstein im Erzgebirge.

Berliner Architekturwelt. Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Jährlich 12 Hefte = 20 M. Berlin 1907. Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. X Jahrgang. 8. Heft.

Inhalt: Berliner Gitter, von Dr. P. F. Schmidt (Schluss) und 32 Tafeln Abbildungen darunter von Werken Berliner Künstler.

Deutsche Konkurrenzen. Herausgegeben von Prof. A. Neumeister in Karlsruhe. Verlegt bei Seemann & Co. in Leipzig. Band XXII, Heft 2 (254).

Inhalt: Bankhaus Werthauer in Cassel, acht Wettbewerbsarbeiten.


Verschiedenes.

Einküchenhäuser. Die Einführung der Einküchenhäuser in Berlin beginnt greifbare Gestalt anzunehmen. In einer Konferenz einiger Baumeister wurde der Bau zweier solcher Häuser für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen. Die beiden Gebäude werden sich auf Schöneberger und Rixdorfer Gebiet erheben und je für 6 Familien bestimmt sein. Für den Fall, dass sich dieses System nicht sofort einführen würde, und vielleicht durch Mietausfall das Unternehmen in Frage gestellt werden sollte, hat sich ein Berliner Industrieller bereit erklärt, für die Verzinsung des Hypothekenkapitals während dreier Jahre aufzukommen, und sich eventuell mit einem Kapital von 100 000 M. an einer zu bildenden Gesellschaft für die Erbauung von Einküchenhäusern zu beteiligen. Die beiden Wohnhäuser sollen im Herbst kommenden Jahres beziehbar sein, weitere Bauten sollen in den anderen Vororten folgen.

Für die Praxis.

Dachsteinhalter für Biberschwanzziegel. Es sind bereits Dachklammern, sogenannte Sturmklammern, für Biberschwanzziegeldachung bekannt geworden, welche aus um die Dachlatten fassenden Armen bzw. Schenkeln bestehen und mittelst seitlicher Lappen über die Dachsteine greifen. Diese Dachklammern müssen jedoch von unten auf die Dachlatten eingeschoben werden und haben den Nachteil, dass sie sofort bei der Neudeckung mit eingebracht werden müssen, dass sie sich für Spandächer und für Dächer, die auf Schalung gedeckt sind, nicht eignen und ferner, dass sie, bzw. die Dachsteine nicht ausgewechselt werden können, ohne dass die seitlichen Lappen aufgebogen werden müssen.

Unter D. R. P. Nr. 189149 von Otto Hennig und Hermann Kottwitz in Dresden wird ein neuer Dachsteinhalter für Biberschwanzziegeldächer bekannt, welcher nicht von unten, sondern in der Richtung der Dachneigung über die Dachlatte geschoben wird, wobei sich ebenfalls seitliche Lappen auf die Dachsteine legen. Dabei steht der obere Schenkel etwas ausser dem rechten Winkel, so dass der Zwischenraum zwischen den beiden Schenkeln nach vorn etwas weiter wird. Diese beiden Momente haben gegenüber den bekanntgewordenen Sturmklammern ganz ausschlaggebende Wirkungen. Der Dachsteinhalter lässt sich nämlich sowohl von der unteren Seite, als auch von aussen her auswechseln. Beim Auswechseln von Dachsteinen brauchen die Lappen nicht umgebogen zu werden. Der Halter kann ferner ohne die geringste Schwierigkeit oder Abänderung auch bei Spandächern, sowie auch bei auf Verschalung gedeckten Dächern verwendet werden.

Der Halter ist in  Form aus einem Stück Blech ausgeschnitten und umfasst die Dachlatte an drei Seiten. Ferner ist derselbe mit zwei rechtwinklig umgebogenen Doppellappen versehen, mittelst deren er auf die Oberfläche zweier benachbarter Ziegel greift. Die beiden Doppellappen sitzen an ein und demselben Schenkel des Halters, um diesen von oben her in Richtung der Dachneigung jederzeit auf die Dachlatte aufzuschieben zu können. J.-K.

Verdingungswesen.

Rückvergütung der Bietungsunterlagen. Bei den Ausschreibungen behördlicher Lieferungen ist es vielfach Sitte, dass die bezüglichen Verdingungsunterlagen nebst der etwaigen Zeichnungen und Pläne, wenn sie nicht auf dem Amtsbüro der ausschreibenden Behörde eingesehen werden, gegen Bezahlung bezogen werden können. Hieraus hat sich aber im Laufe der Zeit, wie die „Niederschl. Handwerks-Ztg.“ berichtet, eine Gepflogenheit herausgebildet, die zu wirklichen Missständen geführt hat und zwar insofern, dass diese festgesetzten Schreibgebühren (Kopialien) die Selbstkosten, die der Behörde durch den Druck der Ausschreibung entstehen, weit überschreiten. Der Druck stellt sich für sie umso billiger, als derselbe meistens durch die betr. Büros eingehändig durch einfache Umdruckapparate geschieht, also ohne wesentliche Kosten. Nichts einzuwenden wäre, wenn die Behörden sich die zur Erläuterung der Ausschreibung notwendigen grösseren Zeichnungen und Pläne bezahlen liessen. Doch müssten dann die hierfür gemachten Ausgaben wenigstens denjenigen Gewerbetreibenden später wieder zurückerstattet werden, die sich an der Submission beteiligen und ihre Offerte abgeben. Liegt doch eine öffentliche Ausschreibung behördlicher Arbeiten viel mehr im Interesse der ausschreibenden Behörde selbst, als in dem der sämtlichen Submittenten, da ja nur einer von diesen und in der Regel nur derjenige, welcher das Mindestgebot abgegeben hat, den Zuschlag erhält. Alle anderen, und was sie noch so sorgfältige Kostenanschläge eingereicht haben, für deren Aufstellung sie so manche kostbare Zeit, manche schlaflose Nacht haben opfern müssen, um nur recht gewissenhaft die Berechnung zu machen, in der Hoffnung, sicher den Zuschlag zu erhalten, müssen selbstverständlich leer ausgehen trotz aller aufgewandter Mühen. Schon aus diesem Grunde ist es recht und billig, und ganz und gar dem Gerechtigkeitsgefühl entsprechend, wenn den ausgefallenen Submittenten wenigstens die von ihnen gemachten Barauslagen wieder zurückgezahlt würden. Bei einigen Behörden geschieht dies bereits, leider nicht durchgängig. Hoffentlich können wir in Kürze unseren Lesern berichten, dass alle Behörden den hier geäusserten Wünschen gerecht geworden sind.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Förderung der Ziegelbauweise. Der Verein für Ton-, Kalk- und Ziegel-Industrie ist an den Berliner Architektenverein mit der Frage herantretend, wie die Entwicklung der von der Baukunst arg vernachlässigten Ziegelbauweise am besten zu fördern und zu heben wäre. Diese Anregung hat der Architektenverein bereitwillig aufgenommen. Zur Vorbereitung für weitere Massnahmen hielt vor kurzem Herr Regierungs- und Baurat Hasak, ein Anhänger des Backsteinbaus, im Architektenhaus einen Vortrag über das Thema, der viel zur Klärung der vielumstrittenen Frage beitrug.

In kurzen Worten gab der Vortragende einen geschichtlichen Überblick über die Verwendung des Backsteins, woraus hervorging, dass man den Ziegelstein schon im Altertum vielfach benutzte. Die altchristliche Kunst erhob den Ziegel zum Kunstbaustil, wovon die Bauwerke in Mailand, Ravenna, Trier, Köln u. a. noch heute Zeugnis ablegen. Zu besonderer Form gelangte der Backsteinbau jedoch nicht im Süden, sondern in der nordostdeutschen Tiefebene. Auch Berlin liefert einen Beweis von der schönen architektonischen Wirkung, die durch den Ziegelbau erzielt werden kann, wenn die Bauweise ganz dem Material angepasst wird. Hervorragende Ziegelbauten der antiken Bauart sind in Berlin, ausser den Schulen und Kirchen, das Kunstgewerbemuseum, dessen Material- und Farbenwahl als besonders glücklich zu bezeichnen ist, der Anhalter Bahnhof, die Kriegsakademie, das Finanzministerium, die Synagogen und vor allem das Rathaus. Der Vorteil des Ziegelbaues liegt darin, dass er niemals wie der Sandsteinbau als Nachahmung irgend einer Bauart empfunden wird, sondern stets seinen eigenen Charakter zum Ausdruck bringt. Auch praktischer ist der Ziegelbau. Er nimmt Russ und Staub nicht so leicht an, wie der Putzsteinbau und behält immer seinen schönen, farbigen Ton. Während früher nur in roten Ziegeln gebaut wurde, hat man später in Berlin braune, gelbe, weisse und alle Töne verwandt, die man gefunden hat. Die Verurferklärung gegen den Verblendziegel ist unbegründet, da er billiger als Terrakotten und durch seine Dauerhaftigkeit praktischer ist: Baurat Hasak ist der Ansicht, dass durch Beibehaltung eines gemeinsamen Tons der Berliner Ziegelbaukunst ein gemeinsamer neuer Stil gegeben werden könnte. Da die jüngere Baukunst für alles Rauhe empfindlicher ist, hat er durch ein besonderes Verfahren rauhe Backsteine herstellen lassen, von deren Benutzung er sich eine bedeutende Hebung des Ziegelbauwesens verspricht, das er für einen Jungbrunnen künstlerischer Eigenart erklärte. Geheimrat Otzen vertrat in der anschließenden Diskussion die Ansicht, dass der Ziegelbau nicht durch künstliche Experimente, sondern nur auf dem Wege seiner natürlichen Entwicklung, vor allem durch erhöhte Verwendung der Farbe, sich zu einem eigenen Stil und zu höherer Blüte emporringen werde. Es wurde in Aussicht genommen, durch Wettbewerbe unter den Architekten das Interesse für den Ziegelbau zu wecken. Einige anwesende Vertreter der Fabrikantenkreise sprachen dem Architektenverein ihren Dank für seine Mithilfe aus und versprachen die Wünsche der Architektenwelt weitestgehend zu berücksichtigen, damit das in der Industrie aufgespeicherte Kapital in brauchbare Werte umgesetzt werde. Dt. W.

Wettbewerb.

Berlin. Zur Erlangung von Entwürfen für die Aufstellung eines Bebauungsplanes über ein etwa 700 ha grosses Waldgebiet im Gutsbezirk Stolpe an der Nordbahn—Berlin—Oranienburg zwischen den Stationen Hermsdorf und Stolpe ist von der Berliner Terrain-Zentrale, G. m. b. H. ein öffentlicher Wettbewerb mit Frist zum 1. März 08 ausgeschrieben. An Preisen sind ausgesetzt: ein erster von 6000 M., ein zweiter von 4000 M., ein dritter von 2500 M. und ein vierter von 1500 M. Der Ankauf weiterer Entwürfe ist in Aussicht genommen. Das genaue Programm ist bei der Berliner Terrain-Zentrale, G. m. b. H., Potsdamerstrasse 61 erhältlich. Preisrichter: Stadtbaurat August Bretdschneider—Charlottenburg, Direktor Robert Christ-Schöneberg, Regier.-Baumeister Albert Dotti-Charlottenburg, Prof. Theod. Fischer-Stuttgart, Landesbaurat Prof. Theod. Goecke-Schöneberg, Geh. Baurat Christian Havestadt-Wilmersdorf, Direktor Dr. Paul Immerwahr-Wilmersdorf, Geh. Baurat Otto March-Charlottenburg, Geh. Regierungs-Dr.-Ing. Hermann Mothesius-Nicolasse und Ing. Theod. Sander-Halensee.

Wettbewerbs-Ergebnis.

Döbeln i. S. In dem Wettbewerb behufs Erlangung von Entwürfen zu einem Rathause sind 146 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat folgende Preisverteilung vorgenommen: Es erhielten den ersten Preis von 2500 M. die Architekten Köhler & Kranz-Charlottenburg, Kennwort „Zweckmässig“, den zweiten von 1500 M. Architekt Richard Schleinitz, Kennwort „3 Ringe“, den dritten von 1000 M. Architekt Oswin Hempel-Dresden, Kennwort „Ein gez. Stadtwappen“. Weiter hat das

Preisgericht den Ankauf der Entwürfe des Architekten Josef Reuters-Berlin-Wilmersdorf, der Architekten Ludwig Becker-Essen-Berlin und Wilhelm Dills-Weitmar i. Westf., Kennwort „Letzte Post“ und des Baurats Herm. Viehweger und Architekt Rud. Bitzau-Dresden, Kennwort „Stadtbild“, beschlossen.

Gr.-Lichterföde. In dem Wettbewerz zur Erlangung von Skizzen für ein neu zu erbauendes Realgymnasium daselbst wurde von den 47 eingereichten Entwürfen 1. dem Herrn Architekten Reinhold Nitsche-Berlin, für den Entwurf mit dem Kennwort: „Hell und klar“, 2. den Herren Prof. Reinhard und Süssenguth-Charlottenburg, für den Entwurf mit dem Kennwort: „Westklasse“ je ein Preis von 1500 M. zuerkannt. Preisrichter: Geh. Regierungsrat von Tiedemann-Potsdam, Stadtbaurat Herrning-Wilmersdorf, Reg.- und Baurat Prof. Müssigbrodt-Gross-Lichterföde, Gymnasial-Direktor Dr. Wasner, daselbst, Scheffe Dr. Lengner, daselbst, Baumeister Friebus, daselbst, Gemeindevorsteher Tietzen, daselbst und Bürgermeister a. D. Schulz, daselbst.

Eckernförde. In dem Realschul-Wettbewerz ist unter den 144 eingegangenen Entwürfen der 1. Preis von 1200 M. dem Entwurf: „Gawein“, Verf. Architekt Stumpf-Darmstadt, je ein 2. Preis von 600 M. den Entwürfen: „Grün-weiss-gold“, Verf. Architekt H. Bomhoff-Hamburg und „Dasein und Wirken“, Verf. Architekt A. Bruckner-München, zuertheilt worden. Ausserdem wurde der Ankauf des Entwurfs „Schlicht“ empfohlen. Das Preisrichteramt hatten übernommen: Geh. Baurat Mühlke-Berlin, Stadtrat Pauly-Kiel, Baugewerkschuldirektor Hirsch-Eckernförde, Bürgermeister Heldmann, daselbst, Stadtverordneten-Vorsteher Rathgen, daselbst, Stadtverordneter Kruckau, daselbst und Professor Dr. Berg, daselbst.

Rechtswesen.

(Nachdruck verboten.)

Warnungszeichen bei Dacharbeiten. Nicht selten sieht man, dass bei Arbeiten auf dem Dache eine inmitten der Hausseite angelegte Stange, Leiter oder Latte mit daran hängendem Ziegel als Warnungszeichen dient. Das Reichsgericht hat kürzlich, wie wir der Rundschau für die deutschen Juristenstand Das Recht (Hannover, Helwing) entnehmen, einen Hausbesitzer zum Ersatz des einem Vorübergehenden durch vom Dach herabgefallenen Steinschutt entstandenen Schadens verurteilt, weil ein inmitten der gefährdeten Stelle angebrachtes Warnungszeichen ungenügend sei. Die Sicherung gegen herabfallende Gegenstände bei Dacharbeiten, führt das Reichsgericht aus, wird üblicherweise durch Aufstellung von Warnungszeichen bewirkt. Diese müssen aber, sollen sie den im Verkehr zu stellenden Anforderungen genügen, so beschaffen sein, dass sie die ganze gefährdete Stelle erkennbar machen. Der Anfang und das Ende des gefährdeten Raumes an der Front eines Gebäudes, den der Vorübergehende meiden soll, muss durch ein Warnungszeichen deutlich ersichtlich gemacht werden. Den Vorübergehenden können nicht erst besondere Erwägungen darüber angesonnen werden, wie weit wohl ein einzelnes Warnungszeichen seine Wirkung nach den beiden Seiten erstrecken will. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, dass erfahrungsgemäss bei Dacharbeiten nicht nur der vertikal unter der Arbeitsstelle liegende Raum gefährdet ist, sondern herabfallende Sachen eine bedeutend seitlich abweichende Richtung einnehmen können. Auch aus diesem Grunde ist der durch Warnungszeichen zu kennzeichnende Raum möglichst gross zu wählen.

Tarif- und Streikbewegungen.

Posen. Eine Erhöhung des Stundenlohnes von 52 auf 60 Pf. wollen die Maurer Posens vom 1. April 1908 ab, wo der bisherige Lohntarif erlischt, verlangen. Weitere Forderungen sind: Verkürzung der 10stündigen Arbeitszeit auf 9 Stunden, Abschaffung der Akkordarbeit, sowie für die Fassadenputzer Abschluss schriftlicher Arbeitsverträge.

Berlin. Verhandlungen auf Zusammenschluss sämtlicher deutscher Arbeitgebervereine zu einem Gesamtverbande behufs gemeinsamer Bekämpfung der Streiks sind seit 14 Tagen eingeleitet. Der geplante Riessenverband soll seinen Sitz in Hamburg nehmen.

Bautätigkeit.

Lycck. In den letzten Jahren ist hier recht viel gebaut worden, besonders aber im vornehmsten Viertel an den Neuen

Anlagen, wo recht stattliche Gebäude in großstädtischer Manier und mit grossen Wohnungen erstanden sind, so dass an letzteren jetzt durchaus kein Mangel ist. Es sind aber auch mehrere grosse Häuser mit Mittelwohnungen errichtet, etwa im Preise von 400 bis 600 M., so dass hier ebenfalls der Bedarf ziemlich gedeckt ist. Woran aber immer noch Mangel herrscht, das sind Wohnungen für kleine Beamte, Handwerker und bessere Arbeiter, etwa im Preise von 200 bis 350 M. — Für die landhausmässige Bebauung hat die Stadtverwaltung die neue Schulstrasse reserviert, die an dem Viehmarkt und an dem alten Schlachthof vorüberfährt. Die Strasse wird in einer bedeutenden Breite angelegt und sollen die einzelnen Gebäude mindestens 8 Meter von einander entfernt sein und grössere Vorgärten erhalten.

Culmsee. Die Eisenbahndirektion Bromberg, welche in den letzten Jahren sechs Familienhäuser für ihre Beamten hat errichten lassen, beabsichtigt an der Laderampe weitere Wohnhäuser zu erbauen, von denen das eine demnächst in Angriff genommen wird. Da auch der hier gegründete Beamtenwohnungsverein die Errichtung mehrerer Familienhäuser für nächstes Jahr in Aussicht genommen hat, dürfte der hier herrschende Mangel an mittleren Wohnungen baldigst beschieden sein.

Handelsteil.

Lauban. Ziegelmarkt. Die Lage des diesjährigen Ziegelmarktes war so gut wie noch nie zuvor. Der Bedarf konnte vielfach nicht gedeckt werden, so dass die zahlreichen Ziegeleien der Umgebung und des ganzen Kreises mit keinem Bestande in den Winter treten. Die Preise, namentlich für Dachsteine, hielten sich in bedeutender Höhe. Auch für die nächstjährige Bausaison sind schon vielfach grössere Bestellungen eingegangen, die Aussichten bleiben daher weiter günstig.

Zwangsversteigerungen von Breslauer Grundstücken stehen beim hiesigen Königl. Amtsgericht in der Zeit vom 18. bis 30. d. M. nicht weniger als 27 an, eine Zahl, die in einem gleichen Zeitabschnitte bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Welche Summen an eingetragenen Hypothekenforderungen hierbei verloren gehen, kann man bei den einzelnen Versteigerungsterminen wahrnehmen. In den meisten Fällen werden die letzten Hypotheken gar nicht ausgeben. Es betrifft dieser Verlust hauptsächlich die kleinen Geldeher; während die Grosskapitalisten und Banken hierbei als Inhaber der ersten Hypothek besser dabei abschneiden.

Firmen-Register.

Neu eingetragen:

Rybnik. **Schymura & Komp., Dampfsäge und Hobelwerk** in Czerwionka. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Sägewerkbesitzer Johann Schymura und Ignatz Schymura in Czerwionka und der Grund- und Sägewerksbesitzer Karl Pieper aus Kniezietz. **Lauenburg i. Pomm.** „**Dampfsägewerk und Möbelfabrik Merkur**“, deren Inhaber der Kaufmann Jacob Abrahamsohn in Karthaus ist. Dem Kaufmann Sally Abrahamsohn in Lauenburg i. Pomm. ist Procura erteilt.

Eröffnete Konkurse.

A. = Anmeldefrist. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin. **Goldap.** Sittkeher Hartsteinwerke und Zementwarenfabrik **Gebr. Brossat & Co.** in Sittkehen. A.: 24. Dezember 07. G.: 6. Dezember 07. P.: 5. Dezember 07. **Marienwerder.** Frau Maurer- und Zimmermeister **Wilhelmine Laskowski** daselbst. A.: 11. Dezember 07. G.: 3. Dezember 07. P.: 17. Dezember 07. **Danzig.** Ziegeleifirma **Otto Salzwedel** in Plehnendorf.

Aufgehobene Konkurse.

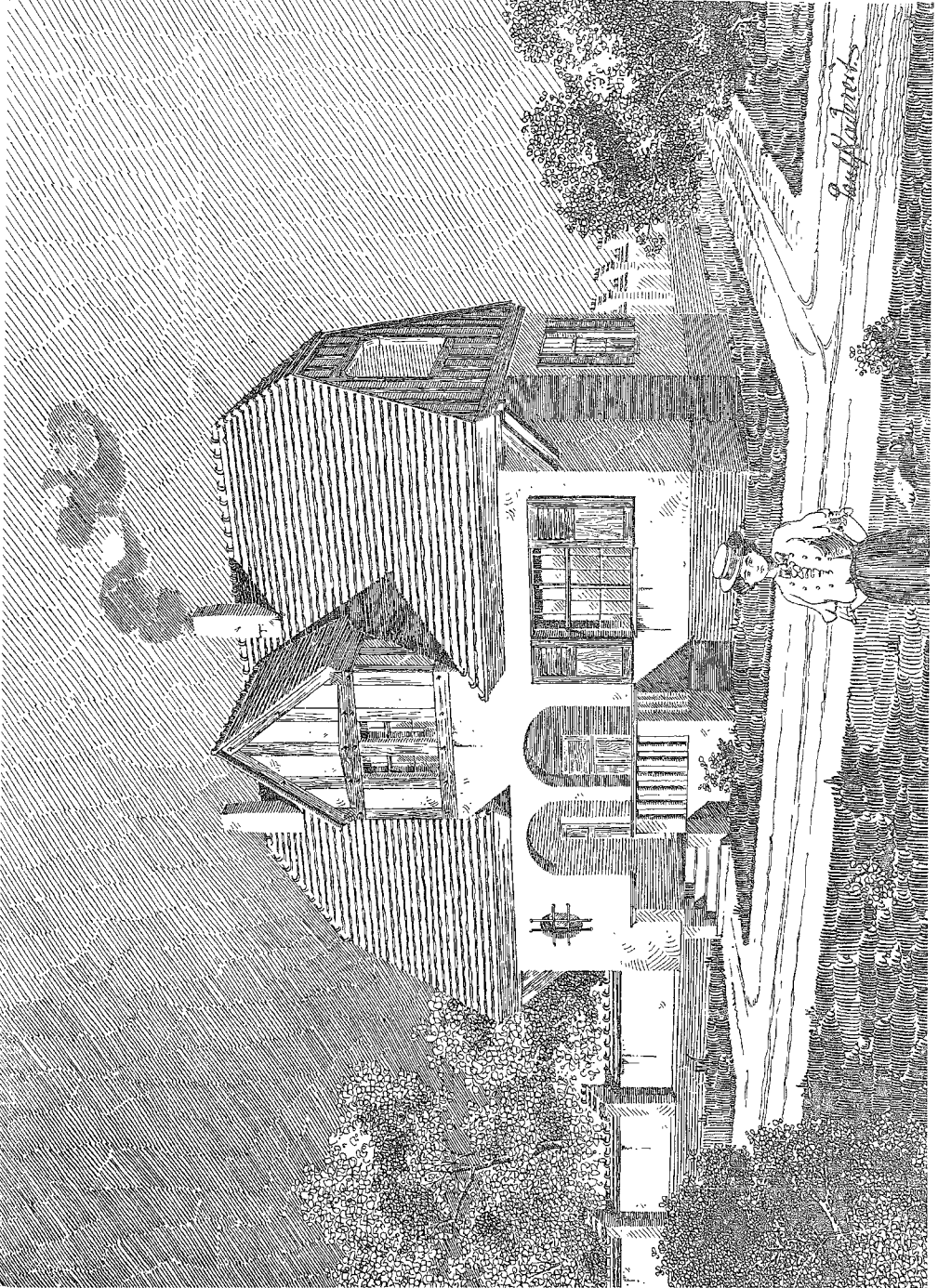
Obornik. **Oborniker Tonwerke**, Gesellsch. m. beschr. Haft., in Obornik.

Zwangsversteigerungen.

Malermeister Gustav Seidel, Breslau, Dessauerstrasse 3	10.	1.	08
Verhel. Bauunter. Theresia Neumann, Breslau, Alsenstr. 53	13.	1.	08
Tischlermstr. Gustav Werner, Nieder-Hermisdorf, Amtsg. Gottesberg	10.	1.	08
Maurerstr. Paul Herrmann, Nieder-Bögendorf, Amtsg. Schweidnitz	17.	1.	08
Verhel. Bauunter. Auguste Schnelder, Liegnitz, Weissenburgerstrasse 7	10.	1.	08
Dampfschlereibesitzer Max Danziger, Königshütte, Kattowitzerstrasse 28/30	10.	1.	08
Bauunter. Karl Glomb, Zawodzie-Bogutschütz, Amtsg. Kattowitz	14.	1.	08
Tiefbauingen. Karl Nordmann, Königshütte, Haiduckenstr. 23	4.	1.	08
Bauunter. Josef Baschczok, Ellguth, Amtsg. Rybnik	1.	2.	08
Tischlermstr. Alexander Lempe, Srelno, Mühlenstrasse	23.	1.	08
Klempnermstr. Richard Ebel, Königsberg, Tragheimer Pulverstrasse 16/17	17.	1.	08
Tischlermstr. Jul. Schlantowski, Mengsuth, Amtsg. Ortelsburg	30.	12.	07
Schlossermstr. Theodor Engelhardt, Stettin, Dorotheenstr. 3	7.	1.	08
Maurer Heinr. Quade, Kolberg	20.	1.	08
Verhel. Schlossermstr. Ernestine Weltrauch, Cottbus, Zimmerstrasse 20/21	6.	1.	08

Kleines
Landhaus

an einer
Strassen-Ecke.
Architekt:
Paul Kadereit
in Danzig Langfuhr.





1918